

Mit «One-Health-Ansatz» und modernster Technologie gegen Antibiotikaresistenzen **Antibiotika gezielter einsetzen**

Die Zunahme von Resistenzen gegen Antibiotika stellt die Medizin vor neue Herausforderungen. Sie führen dazu, dass sich einige bakterielle Infektionen nur noch schwer behandeln lassen. Eine schnelle und präzise Diagnostik kann dazu beitragen, Antibiotika gezielter einzusetzen. Das labormedizinische Zentrum Dr Risch, welches über eine der ersten Laborautomatisierungsanlagen der neuen Generation in der Schweiz verfügt, hat aus diesem Grund zur Debatte eingeladen.

Nationalrätin Ruth Humbel (CVP/AG) und PD Dr. Markus Hilty (anresis.ch – Schweizerisches Zentrum für Antibiotikaresistenzen) schilderten aus politischer und wissenschaftlicher Perspektive den aktuellen Stand im Kampf gegen die Resistenzbildung. Auf dem anschliessenden Podium diskutierten die beiden Referenten mit Babette Sigg-Frank, Präsidentin und Geschäftsführerin des Schweizerischen Konsumentenforums kf, und Prof. Dr. med. Dieter Conen, der die Stiftung Patientensicherheit präsidiert.

Hochrangige Gäste aus dem Gesundheitswesen

Das labormedizinische Zentrum Dr Risch in Liebfeld lud zur Veranstaltung «Antibiotikaresistenzen in der Schweiz: Was können wir tun?» ein. Gemeinsam mit hochrangigen Gästen aus

dem Gesundheitswesen, der Politik und den Medien wurden aktuelle Entwicklungen, Gefahren und Risiken von Antibiotikaresistenzen sowie mögliche Lösungsansätze diskutiert. Nationalrätin Ruth Humbel (CVP/AG) präsentierte den aktuellen Stand der nationalen Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) des Bundesrats. Als Vertreter von anresis, dem Schweizerischen Zentrum für Antibiotikaresistenzen, erläuterte Dr. Markus Hilty unter anderem den Hintergrund von Antibiotikaresistenzen.

Überwachung von Antibiotikaresistenzen erlaubt zielgerichtete Massnahmen

Dr. Markus Hilty zeigte in seinem Referat auf, mit welchen Massnahmen anresis.ch die Wirksamkeit von Antibiotika auch für die nächste Generation sichern möchte. Dabei stehen die Über-

wachung und Sammlung von Resistenzdaten im Zentrum: «Resistenzrends und häufiger Antibiotikakonsum müssen frühzeitig bekannt gemacht werden. Nur so können Probleme rechtzeitig erkannt und entsprechende Massnahmen eingeleitet werden», betonte Dr. Hilty. Dank den Forschungsprojekten von anresis.ch kann der Antibiotikaresistenzproblematik massgeblich entgegengewirkt werden.

Massnahmen der nationalen Strategie Antibiotikaresistenzen nehmen Gestalt an

anresis ist jedoch nur ein Bestandteil der Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR), die Gesundheitspolitikerin Ruth Humbel in ihrem Inputreferat vorstellte. «Die Lancierung der Strategie im November 2015 war ein längst überfälliger Schritt

In angeregter Diskussion (v.l.n.r.): Moderatorin Anna Wanner, PD Dr. phil. nat. Markus Hilty, Prof. Dr. med. Dieter Conen, Babette Sigg-Frank und Ruth Humbel



gegen die Gefahren durch multiresistente Keime in der Schweiz», bestätigte Ruth Humbel. Denn diese Keime lauern nicht nur in Krankenhäusern: Es sei ein umfassender «one-health-Ansatz» notwendig, der sowohl Humanmedizin als auch Veterinärmedizin und den Umweltschutz mit einbeziehe.

Möglichst viele betroffene Akteure müssen bei der Umsetzung an einem Strang ziehen. Genau das forciert die Strategie und sie ist laut Ruth Humbel auf gutem Kurs. Ein Grossteil der geplanten 35 Massnahmen ist bereits in der Umsetzung und die Zusammenarbeit aller Beteiligten ist dabei vorbildlich. 2017 lagen die Schwerpunkte der Strategie auf der Überwachung von Resistenzen – vorangetrieben durch den Ausbau von anresis.ch und der Eröffnung eines Nationalen Referenzlabors. Daneben wurde die Forschung und Entwicklung mit dem Nationalen Forschungsprogramm «72» ausgebaut und die Prävention von Resistenzen intensiviert.

Auch in der ambulanten Behandlung sollen vermehrt Daten erhoben werden

Prävention war auch ein zentrales Thema in der anschliessenden Podiumsdiskussion, bei der Prof. Dr. Dieter Conen, Präsident der Stiftung Patientensicherheit Schweiz, gemeinsam mit der Präsidentin des Konsumentenforums kf, Babette Sigg-Frank, die beiden Referenten ergänzten. Die Diskussion wurde von Anna Wanner, Co-Leiterin der Bundeshausredaktion der «az Nordwestschweiz», moderiert. Prof. Conen und Babette Sigg-Frank betonten, dass der ambulante Bereich bei der Prävention nicht vergessen werden darf. Während Spitalhygiene bereits viel Aufmerksamkeit bekomme, dürften entsprechende Massnahmen beim Hausarzt oder in der Pflege nicht in Vergessenheit geraten. Als Lösungsansatz wurde gefordert, dass auch in der ambulanten Behandlung vermehrt Daten erhoben werden.

Ruth Humbel stimmte zu, dass in diesem Bereich die Politik gefragt ist. Insgesamt, so Babette Sigg-Frank, seien Patienten jedoch bereits deutlich emanzipierter als noch vor wenigen Jahren. Während sich viele Patienten der Brisanz bereits bewusst seien, verschrieben Ärzte dennoch zu häufig unvorsichtig Antibiotika. Prof. Conen fordert daher ein Umdenken: Nur bei Notfällen sollen unverzüglich Antibiotika abgegeben werden. Ansonsten gelte es, zunächst den Keim und eventuelle Resistenzen zu bestimmen, bevor dann ein zielgerichtetes Antibiotikum zum Einsatz kommt. Dr. Markus Hilty betonte: «Die Geschwindigkeit ist entscheidend». Der Labormedizin komme daher eine grosse Bedeutung zu. Schnellere



Diagnosemöglichkeiten seien zu fördern, um diese Chance effektiv nutzen zu können.

Verbreitung der Resistenzen mit modernsten Diagnosemöglichkeiten einschränken

Schon während des Podiums fand ein reger Austausch mit den anwesenden Gästen statt und beim folgenden Apéro Riche ging die Diskussion nahtlos weiter. Das freute insbesondere die Gastgeber Prof. Dr. med. Lorenz Risch und Dr. med. Martin Risch. Sie zeigten sich sehr zufrieden mit der Veranstaltung: «Antibiotikaresistenzen sind eine der grossen Bedrohungen der Menschheit. Es ist gut, dass sich die hohe Relevanz des Themas langsam in den Köpfen der Bevölkerung verankert», meinte Martin Risch. Sein Bruder Lorenz Risch fügte an: «Bei Infektionen mit multiresistenten Keimen zählt jede Minute. Uns ist es sehr wichtig, die Verbreitung von Resistenzen mit modernsten Diagnosemöglichkeiten einzuschränken und vor allem eine zielgerichtete und schnelle Behandlung zu fördern».

Laborautomatisierungsanlage der neuen Generation

Bei der anschliessenden Führung durch das Labor hatten die Gäste die Gelegenheit, eine der ersten Laborautomatisierungsanlagen der neuen Generation in der Schweiz in Betrieb zu erleben. Sie standardisiert, digitalisiert und automatisiert Prozesse im Zusammenhang mit der mikrobiologischen Analyse, wie beispielsweise die Verarbeitung, Inkubation und Bildgebung bakterieller Proben. Dank der hochinnovativen Bildgebungstechnologie werden den behandelnden Ärzten klinisch relevante Informationen – auch zu Resistenzen – nun viel schneller zur Verfügung gestellt. Dr. med. Martin Risch erklärt: «So kann wertvolle Zeit eingespart werden, die

Patienten erhalten zeitnaher die richtige Behandlung und können früher entlassen werden. Dies wirkt sich gewinnbringend auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit aus.»

Weitere Informationen

Prof. Dr. med. Lorenz Risch
labormedizinisches zentrum Dr Risch
Telefon 058 523 33 11
lorenz.risch@risch.ch
Dr. med. Martin Risch
labormedizinisches zentrum Dr Risch
Telefon 058 523 33 22
martin.risch@risch.ch

Weitere Informationen zur Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) sind auf der Website des Bundes abrufbar (www.star.admin.ch).

Informationen zur Tätigkeit von anresis, dem Schweizerisches Zentrum für Antibiotikaresistenzen gibt es unter www.anresis.ch.

labormedizinisches zentrum Dr Risch

Das labormedizinische zentrum Dr Risch gehört zu den führenden Dienstleistern der Labormedizin. Das im Jahre 1970 gegründete Familienunternehmen ist mittlerweile an über einem Dutzend Standorten in der Schweiz und in Liechtenstein präsent und beschäftigt insgesamt rund 450 Personen. Nach mehr als 40-jähriger Tätigkeit übergab der Firmengründer Dr. Gert Risch im März 2011 die Führung der labormedizinischen zentren Dr Risch an seine beiden Söhne, Prof. Dr. med. Lorenz Risch, MPH, und Dr. med. Martin Risch.